

Schul-Wirrwarr wächst weiter

SP kämpft gegen Sparpakete und für zwei Fremdsprachen

Bern. Für die SP Schweiz ist die Rechnung einfach: Sparpakete der Kantone gefährden die Volksschule und damit das Fundament der Schweiz. Das sei umso fragwürdiger, als für die Umsetzung des Lehrplans 21 eher mehr Ressourcen benötigt würden, betonte die SP gestern vor den Medien. Verstärken will sie zudem ihr Engagement für eine zweite Fremdsprache auf Primarstufe.

Und genau hier zeigen sich einmal mehr die Schwierigkeiten bei der angestrebten Harmonisierung im Bildungsbereich: Jede Partei will andere Schwerpunkte setzen. Die SVP etwa möchte lieber mehr Gewicht auf naturwissenschaftliche Fächer legen – auf Kosten eben gerade des Fremdsprachen-Unterrichts. Die Parteien versuchen, stärker Einfluss auf die Volksschule zu nehmen. Und in den Kantonen ist die Kritik am Lehrplan 21 in den letzten Monaten weiter gewachsen. Die grosse Harmonisierung droht zu scheitern. **Seite 4**

Basler Z. 6.8.2014

Volksschule im Würgegriff der Politik

Mehr Fremdsprachen? Mehr Mathematik? Der Lehrplan 21 spaltet die Parteien mehr denn je

Baster 2., 6.8.2019



Jahr kleiner. Als Grund nennt die SVP in einem Positionspapier den «frühen, mit zu vielen Stunden dotierten» Fremdsprachenunterricht. Er habe andere Fächer auf der Primarstufe in den Hintergrund gedrängt. Ein Land wie die Schweiz, dessen Wirtschaft hier grosse Forschungsplätze unterhält, könne sich eine Vernachlässigung naturwissenschaftlich-technischer Grundlagenbildung aber nicht leisten. Für die SVP braucht es eine «rigorose Korrektur»: Naturwissenschaftliche Fächer müssten auf Kosten des Fremdsprachen-Unterrichts wieder aufgewertet und mit deutlich mehr Lektionen dotiert werden.

Das Wirrwarr wächst

Jede der grossen Parteien hat wieder eine etwas andere Meinung, will die Schwerpunkte woanders setzen. Lehrer und Schüler wissen nicht, wie ihnen geschieht – und noch viel weniger, was sie dereinst tatsächlich erwarten wird. Bei dem bildungspolitischen Jekami wollen auch FDP und CVP die Naturwissenschaften und Technik stärker fördern. In der Volksschule hätten sie einen «bescheidenen Stellenwert», schreibt die CVP in ihrem Positionspapier. Gleichzeitig leide die Schweizer Volkswirtschaft an einem erheblichen Mangel an Arbeitskräften. Dabei weist die FDP auch auf das duale Bildungssystem als eine der Stärken der Schweiz hin.

Selbst für die Grünen ist ein früher Start mit mehreren Fremdsprachen «nicht dringend». Wichtig sei, dass am Ende der obligatorischen Schulzeit Standards in zwei Fremdsprachen erreicht werden. Die Grünen möchten lieber einen anderen Schwerpunkt setzen. Sie wünschen sich einen Ausbau im musisch-kreativen Bereich. So soll das Gleichgewicht zwischen kognitiver, kreativer, psychischer und sozialer Kompetenz erreicht werden. Ein Ansatz, der es wohl wiederum in bürgerlichen Reihen schwer haben dürfte. Das Wirrwarr jedenfalls wächst.

Mit dem Lehrplan 21 steht die wohl grösste und wichtigste Schulreform bevor. Schon im Mai 2006 hatte das Volk einen Verfassungsartikel angenommen, der die Schweiz als einheitlichen Bildungsraum definiert. Die Mammutaufgabe ist aber noch längst nicht bewältigt. Im Gegenteil: In den vergangenen Wochen ist die Kritik stark gewachsen. In mindestens sechs Kantonen soll das Volk aufgrund von Initiativen über die Einführung entscheiden. Offen bleibt, ob die angestrebte Harmonisierung doch noch erreicht werden kann oder ob es nach Annahmen der Initiativen beim föderalen Flickenteppich bleibt.

Es wäre nicht das erste Mal im Schweizer Bildungswesen: Wo über die Kantons Grenzen hinweg Einheitlichkeit geschaffen werden soll, bleibt das Chaos meist genauso gross wie vorher.

Hin und Her. Noch immer wissen Schweizer Schüler nicht, in welche Richtung sie sich künftig bewegen müssen. Foto Keystone

Von Daniel Ballmer, Bern

Bern. Das süsse Nichtstun hat bald ein Ende. Bereits am Montag beginnt in vielen Kantonen wieder die Schule. Diese Gelegenheit für einen Weckruf wollte die SP gestern keinesfalls verpassen. Zwar sei die Volksschule Sache der Kantone, ihre verfassungsrechtlich vorgeschriebene Harmonisierung mache sie aber zum nationalen Politikum. Doch genau diese Harmonisierung drohe nun zu scheitern, warnte der Berner Nationalrat Matthias Aebischer vor den Medien. Der Präsident der Bildungskommission verwies auf Kräfte, die die Har-

monisierung torpedierten. Dazu kämen Kantone, die just «in dieser heiklen Phase der Vereinheitlichung des Lehrplanes ihr Bildungsbudget kürzen».

Streit um zweite Landessprache

Tatsächlich ist von einer Harmonisierung immer weniger zu spüren. Für die SP etwa steht der Fremdsprachenunterricht an oberster Stelle. Das hat sie gestern mehrfach betont. Ein Abbau kommt für die Partei gar nicht infrage. «Zwei Fremdsprachen in der Primarstufe sind bildungs- und gesellschaftspolitisch wichtig. Insbesondere ist das Erlernen einer zweiten Landessprache

unverzichtbar», betonte der Walliser Nationalrat Mathias Reynard. Die SP will sich auf allen Ebenen dafür einsetzen – im Interesse der Kinder wie auch im Interesse des Landes. Für sie ist nicht nachvollziehbar, dass derzeit in mehreren Kantonen Bestrebungen im Gang sind, den eingeschlagenen Weg bei den Fremdsprachen wieder zu verlassen.

Zu den gescholtenen Kritikern zählt etwa die SVP. Statt auf zwei Fremdsprachen möchte sie mehr Gewicht auf die Grundfähigkeiten in Mathematik und Deutsch legen. Klagen von Lehrbetrieben seien alarmierend: Der Rucksack der Schulabgänger werde von Jahr zu